

L00431 Laura Marholm an
Arthur Schnitzler, 24. 4. 1895

, Schliersee, Oberbaiern,
24 April 95.

Sehr geehrter Herr Doctor.

Wie ich Ihren Brief aufmachte, las ich erst: »mein Vater ist schon zwei Tage lang
5 todt« und erschrak, – Sie hätten um ein Haar einen Condolenzbrief bekommen;
da las ich ihn noch einmal, weil mir soviel Gutes drin gesagt wurde, was ich im
Einzelnen auf seine Richtigkeit durchgehen wollte, – das, was Sie über die Haupt-
linie sagen, machte mir eine besondere Freude, denn das meine ich selbst ist im
Guten und Üblem der Punkt auf dem meine Anlage fußt. Nur beim zweiten Lesen
10 sehe ich, daß es 2 Jahre sind und mir wurde ganz flau... sie haben mir so grund-
ernhaft geschrieben, Sie hätten auch ein bischen lachen können. Jetzt glaube
ich, Sie thun es heimlich.

Natürlich bitte ich Sie, das häßliche Buch zu behalten, im Austausch von »Ster-
ben«, das ich von Ihnen erhielt. Ich schrieb Ihnen damals über das Buch nichts –
15 – wenn ich Ihnen den Grund sage, werden Sie es verstehen. Ola las es und fand
es sehr gut und fein.

Aber ich konnte es nicht leiden – aus einem ganz subjectiven Grund ... ich
konnte mich damals keine Nacht zu Bett legen, ohne daß das kam, wovon das
ganze Buch handelt. Sobald ich das Licht auslöschte und es ganz schwarz war,
20 kam regelmäßig dies furchtbare Grauen vor dem Aufhören, nicht dem Sterben,
aber dem Nichtmehrsein und nicht blos dem persönlichen Nichtmehrsein, son-
dern dem von meinen Liebsten, von dieser Weltkugel.... Ich betrachtete es gar
nicht als etwas Krankhaftes, nur als einen Ausschlag von Vitalitätsgefühl, aber in
25 der tiefen Schlierseer Einsamkeit, die mein Mann liebt, war es bei mir, Tag und
Nacht, immer, und steigerte sich jedesmal beim Einschlafen zu einem unsagba-
ren Angstgefühl. Darum mochte ich Ihr Buch nicht, das ganz auf dieser einen
Note gespielt wird, es potenzierte mein Eigenes zu stark....

Jetzt ist es vorbei. Und an einem sehr schönen, duftenden, schwirrenden Tage
will ich »Sterben« wieder lesen. Wenn ich fühle, daß ich es kann.

30 Sie sind der einzige von allen Jungen, von dem ich etwas ganz Besonderes erwar-
ten könnte, – dagegen bin ich nicht sicher, daß es Sie dauernd interessiren wird
zu schreiben. Produciren ist doch auch nur eine Art von Stimulanz-Genuß ... aber
wieviele Stoffe können Naturen wie Sie stimuliren? Da Sie doch viel zu durchge-
bildet und von zu guter Herkunft sind als daß die äusserlichen Eitelkeits- und
35 Erfolgsrücksichten viel für Sie bedeuten könnten.

Aber Ihr nächstes Buch schicken Sie mir wieder? nicht wahr?

Mit verbindlichem Gruß

Ihre ergebene

Laura Hansson-Marholm

- ↗ Versand durch Laura Marholm am 24. 4. 1895 in Schliersee
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [25. 4. 1895 – 29. 4. 1895?] in Wien
- ⌚ TMW, HS Schn 3/65/1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2485 Zeichen
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Index der erwähnten Entitäten

HANSSON, OLA (12. 11. 1860 Hønsinge – 26. 9. 1925 Büyükdere), *Schriftsteller*, 1, 1

MARHOLM, LAURA (19. 4. 1854 Riga – 6. 10. 1928 Jūrmala), *Schriftstellerin*
– *Das Buch der Frauen*, 1

Oberbayern, *Verwaltungsgebiet*, 1

Schliersee, 1

SCHNITZLER, ARTHUR (15. 5. 1862 Wien – 21. 10. 1931 ebd.), *Schriftsteller, Mediziner*
– *Sterben. Novelle*, 1, 1

SCHNITZLER, JOHANN (10. 4. 1835 Nagykanizsa – 2. 5. 1893 Wien), *Laryngologe*, 1

QUELLE: Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 24. 4. 1895. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00431.html> (Stand 15. Februar 2026)